

Buch über einen Vergleich von »Soll-« und »Ist-Stand« kirchlicher Rundfunkverkündigung (172) zu konkreten Forderungen. Diese schlagen sich in den vier »P's«: Profilierung, Personalisierung, Professionalisierung und Partnerschaft nieder (220f), die einerseits die pragmatische Arbeit im Rundfunk vor Augen haben und andererseits nicht das unterscheidend Christliche aus den Augen verlieren. Das Buch »dockt« an die aktuelle Mediensituation an und entwickelt zukunftsweisende Perspektiven für das kirchliche Engagement im Privatrado.

Thomas H. Böhm, Volkach

Filmtipp: Natasha

Dokumentarfilm aus Österreich, 2008
Bulgarisch mit UT (dt./engl.), 84 Min.
Regie, Kamera und Produktion: Ulli Gladik
Schnitt: Ulli Gladik, Karin Hammer.

Zwei Jahre lang hat Ulli Gladik Natasha bei ihrem Bettlerinnenalltag in Graz und ihrem Familienleben in Bulgarien begleitet und einen sehr persönlichen Film geschaffen, der berührt und die Augen öffnet für das, wo wir gern wegschauen. »BettlerInnen erzeugen Scham und machen Angst. Man will sie nicht sehen, weicht aus und hat alle möglichen Vorurteile. BettlerInnen sind die Unberührbaren unserer Gesellschaft.« Ulli Gladik schafft es, die Protagonistin Natasha aus dieser Anonymität herauszuholen und in ihrer Berührbarkeit zu zeigen.

Die von Hand geführte Kamera vermittelt Nähe, Unmittelbarkeit und Authentizität, verliert aber nie den Respekt vor dem Menschen. Natasha ist dadurch nicht nur Opfer oder bemitleidenswerte Person, sondern vielmehr Individuum mit allen Facetten: stark, betäubt, selbstbewusst, unsicher, lebensfroh und frustriert. Sie trägt Verantwortung und eignet sich Überlebensstrategien an.

Natasha lebt in der kleinen Stadt Bresnik, einem ehemaligen Industriestandort in der Nähe von Sofia. Durch die Privatisierungswelle in der postkommunistischen Zeit und noch einmal aktuell durch die Wirtschaftskrise gibt es in der Gegend kaum Arbeitsplätze, schon gar nicht für die stark diskriminierte Roma-Bevölkerung. In einem Dialog zwischen den Eltern Natashas wird die Lebenssituation deutlich: Vater: »Nach November '89 hat sich alles verändert. Das Leben ist nicht so wie früher.« – Mutter: »Sie haben alles ins Ausland verkauft. (...)« - Vater: »Diese neuen Privatfirmen nehmen nur ihre eigenen Leute.« – Mutter: »Und sie wählen nicht mehr als 10 Leute aus. Wir sind ohne Arbeit, ohne soziale Unterstützung, ohne Pension (...). Jetzt leben wir aus den Händen unserer Tochter.«

In den ehemaligen staatlichen Fabriken und Kolchosen graben die Schwestern von Natasha Drahtreste und Metallabfälle in mühseligster Arbeit mit bloßen Händen aus der Erde, um sie für ein paar Cent als Altmetall zu verkaufen. Andere Perspektiven scheint es für sie nicht zu geben.

Durch eine Blutvergiftung als Kind und der wahrscheinlich schlechten medizinischen Versorgung, wurden Natasha beide Beine amputiert, seitdem kann sie sich nur mithilfe von Prothesen oder Rollstuhl fortbewegen. Sie fährt mehrmals im Jahr zum Betteln nach Graz und unterstützt damit ihre Familie in Bresnik. Während sie zwei Monate in Österreich bettelt, verdient sie nach eigenen Angaben ca. 500 bis 600 Euro. Ihr größter Antrieb für ihre Bettelfahrten ist, dass es ihrem 10-jährigen Sohn Vasko einmal besser gehen soll. Ihm wäre ohne die Bettelarbeit seiner Mutter der Schulbesuch nicht möglich.

Ein Gespräch zwischen Natasha und ihrem Bruder: Bruder: »Stehlen oder lügen ist eine Schande, Betteln ist keine Schande.« – Natasha: »Für mich war es schwer am Anfang, aber man hat sich daran gewöhnt. (...)Wie könnte ich sonst

die Familie ernähren? (...) Wer auf den Boden schaut, wird nie Geld verdienen.« – Bruder: »Wer sich schämt, geht hungrig ins Bett. Wer sich nicht schämt, dessen Familie wird essen.« – Natasha: »Wie mich dieses Leben nervt! Sitzen und betteln und sich so dermaßen erniedrigen, dass es zum Kotzen ist. (...) Das ist nicht schön. Wir sind dazu gezwungen.«

Auf eine wohltuend unpathetische Weise macht der Film die Zuseher zu Zeugen eines europäischen Lebens, das nah und doch unbekannt ist. Gerade im Umfeld der üblichen Massenmedienwelt, in der BettlerInnen, insbesondere Roma aus Osteuropa, zumeist kriminalisiert und zu Sündenböcken degradiert werden, ist »Natasha« ein dringend notwendiger Film, der durch eine sehr persönliche Annäherung an einen Menschen hinter den Klischees mit eben diesen aufräumt.

Maren Rahmann, Wien

Arbeitsmaterial

zum Film für Schulen oder Bildungsarbeit in anderen Kontexten ist online verfügbar unter:

<http://www.filmabc.at>

Website des Films:

<http://www.natasha-der-film.at>

»Natasha« auf Myspace:

http://www.myspace.com/natasha_der_film

Verleih Sixpackfilm:

<http://www.sixpackfilm.com>
